

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piraicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 91.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schults.
Curityba: Bernhard Maas.

Für Deutschland:

Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Zeitfragen.

Vor Kurzem kamen die Zeitungen Rio's mit einander überein, dass sie über Mordthaten und Selbstmorde nicht mehr sprechen würden, oder doch nicht mehr in jener in's Einzelne gehenden Weise, durch welche das Publikum sonst in Athem gehalten worden war; denn man wollte in diesem Breittreten schauerlicher Episoden den Grund zur Zunahme der schweren Verbrechen erblicken. Der Leser gewöhnt sich an Blutscenen und schliesslich begeht er sie selbst; ein gewisses Verrohen der Gesellschaft ist, wenn nicht im Allgemeinen, so doch in einzelnen besonderen Fällen nachweisbar die Folge dieser grauenhaften Lektüre. Wie es seit Robinson Crusoe viele Robinsons und seit den nordamerikanischen Lederstrumpf-Erzählungen viele Jäger und Pfadfinder gegeben hat, nachdem sie durch die Lektüre Geschmack an der Sache gewonnen hatten, so wird auch die detaillirte Schilderung von Verbrechen Personen finden können, auf welche die Sache tiefen Eindruck macht. Ihre Phantasie wird gefangen und es keimt in ihnen der Wunsch, eine gleich traurige Berühmtheit zu erlangen, wie irgend ein grosser Dieb, Räuber, Mörder oder Einbrecher. An und für sich hatte also das Uebereinkommen der Rio'er Zeitungen einen wohl begründeten Zweck. Die Frage bleibt nur, ob die Massregel durchgeführt wurde oder auch nur durchgeführt werden konnte; und auf diese Frage wird man eine verneinende Antwort geben müssen; denn was die Rio'er Blätter nicht besprochen, erörterten die Zeitungen in den Provinzen, wo es ja ebensowenig an dergleichen Stoffe zu fehlen pflegt wie in der Landeshauptstadt. Auch ist in Betracht zu ziehen, dass nur ein sehr geringer Prozentsatz der brasilianischen Bevölkerung lesen und schreiben kann. Auf breitere Volksschichten bleibt es gleichgültig, ob die Zeitungen die vorkommenden Verbrechen zum Gegenstande phantastischer Erzählungen machen oder nicht. Trotz der entscheidenden Uebereinkunft der Zeitungen ist eine Abnahme der Verbrechen nicht bemerkbar. Im Gegentheil, es sieht bisweilen ganz so aus, als würden die Rechtsverhältnisse im Lande immer schlechter. Der Schutz von Eigentum und Leben ist in vielen Fällen ein nachweisbar sehr mangelhafter oder auch ganz fehlender; und hier ist also die Quelle des Übels zu suchen. Die zahlreichen Verbrechen hängen mit der schlechten Gerechtigkeitspflege zusammen. Die Gesetzgebung des Landes schützt den Bürger nicht; dieser muss sich im Gegentheil selbst zu schützen suchen, und das vermag nur der Reiche. Wenn die Verbrechen, von denen tagtäglich die Zeitungen aus allen Theilen des Reiches melden, sich im Allgemeinen auf die menschenarmen Wildnisse beschränkten, oder doch in ihnen am häufigsten wären, so würde das den natürlichen Verhältnissen entsprechen und Niemanden in Verwunderung setzen; aber was in den Wildnissen geschieht, das erfährt im Allgemeinen Niemand, und die Zeitungen melden fast nur Verbrechen aus Gegenden, von denen man meinen sollte, dass doch der Arm der Gerechtigkeit bereits recht stark sein könnte. In manchen Fällen haben die Obrigkeiten weder den Willen noch das Recht, einem Bedrohten Schutz zu gewähren. Sie beugen den Verbrechen selten vor. Kleine Vergehungen werden überhaupt nicht beachtet, wenn die geschädigte Person nicht selbst klagbar wird, was kostspielig ist und nicht immer zur Bestrafung des Thäters führt. Sehr selten werden Diebe von der Polizei auf frischer That ertappt und gefangen; im Uebrigen aber wird erst eingeschritten, wenn ein Mord vorliegt, ohne dass jedoch für gewöhnlich der Mörder entdeckt wird. Unter solchen Umständen ist der Rechtsschutz selten vorhanden, und die Zahl der Verbrechen wächst im gleichen Verhältnis zu ihrer Stroflosigkeit. Auf diese ist das Hauptgewicht zu legen. Der Welt Verbrechen zu verheimlichen, dadurch, dass in den Zeitungen nicht darüber gesprochen wird, erzeugt höchstens eine falsche Vorstellung von der öffentlichen Rechtssicherheit. Das Mittel hilft nichts gegen das schon existirende zahlreiche Verbrechertum, gegen welches man strenger wird einschreiten müssen, will man eine reelle Besserung der Verhältnisse anbahnen.

Ueber das Ausstellungs-Thema bringen die Zeitungen noch immer ab und zu einige Erörterungen. Besonders das „Journal do Commercio“ von Rio nimmt augenscheinlich Antheil an der Sache. Der Finanzminister hat dekretirt, dass alle Ausstellungsobjekte zollfreien Ausgang aus den Häfen des Kaiserreiches haben sollen; in Bezug auf alle sonstigen Vergünstigungen, die etwa noch erwünscht sein sollten, haben die Kommissare des Berliner Centralvereins für Handelsgeographie sich an die Präsidenten der einzelnen Provinzen zu halten. Den Ausstellern oder Eisendern von Produkten oder Rohstoffen wird zu empfehlen sein, ihre Sendungen mit einem Begleitschreiben zu versehen, woraus Qualität, Quantität, Preis etc. der Waaren klar ersichtlich wird, desgleichen der Name und Wohnort des

Ausstellers. Bei der unlängst stattgehabten Besichtigung der Antwerpener Ausstellung ist dies von Seiten der Associação Commercial vielfach versehen worden. Daher jetzt von allen Seiten Klagen erschallen. Hier ist ein Aussteller, der überhaupt nicht weiss, was aus seinen Sachen geworden ist; dort hat man den Namen eines andern verstümmelt, oder die erhaltenen Prämien sind auf falsche Namen ausgestellt; und für einzelne Sammlungen werthvoller Produkte fehlte den Preisrichtern in Antwerpen jegliche Kenntniss der Aussteller. Entfiel auf solche Produkte eine Prämie, Medaille oder ein Diplom, so wurde dasselbe auf den Namen des Centro da Lavoura in Rio ausgestellt, was z. B. in Bezug auf Lederwaaren, die irgend Jemand aus der Provinz São Paulo ausgestellt hatte, einen eigenthümlichen Eindruck macht. Im ganzen Centro da Lavoura hat kein Gerber oder Lederhändler Sitz, und doch hat diese Gesellschaft ein Diplom auf Lederarbeiten erhalten.

Die südamerikanische Ausstellung zu Berlin gewinnt besonders dadurch eine hervorragende Bedeutung für Brasilien, dass sie zu der hiesigen Kolonisationsfrage in enger Beziehung steht. Ob allerdings die deutsche Masseneinwanderung hierher kommen wird, ist eine andere Frage. Eine schwache Einwanderung kommt ja schon seit 60 Jahren und findet hier auch ein ganz gutes Fortkommen; aber dass eine Masseneinwanderung wird kommen können, bevor nicht die Entwicklungsfähigkeit des ländlichen Mittelstandes gehoben und gefördert wird, dürfte kaum zu erwarten sein. Der Ackerbauminister Antonio Prado hat zwar einige vorbereitende Massregeln zur Beförderung der Einwanderung ergriffen und scheint seinen guten Willen durch Thaten beweisen zu wollen; aber der nothwendigen Gesetzesreformen sind viele, ehe eine zahlreiche Einwanderung vorteilhaft untergebracht werden können. Dass in der nächsten Parlaments-Session Reform-Anläufe gemacht werden, ist sicher; aber wie weit dieselben führen, oder wie viel davon durchkommen wird, das weiss noch kein Mensch.

Vielbesprochen ist in letzter Zeit eine Reformvorlage, welche angeblich die Sklaven-Emanzipation betreffen soll. Es wurde gesagt, Cotegipe beabsichtige, ein Abolitionsgesetz einzubringen, wonach die Sklaverei innerhalb zehn Jahren ihr Ende erreichen soll. Da über den Gegenstand keinerlei offizielle Nachrichten vorliegen, so ist die Sache sehr unwahrscheinlich. Das letzte Emanzipationsgesetz hat die volle vorjährige Parlaments-Session in Anspruch genommen, ehe es dekretirt wurde. In diesem Jahre dürfte eine solche Zeitvergeudung nicht möglich sein. Die wirthschaftliche Lage ist eine so bedrohliche, dass Sein oder Nichtsein von schneller Remedur abhängt. Davor tritt selbst die Sklavereifrage in den Hintergrund zurück. In Bezug auf die finanzielle Krise heisst es längst: wir tanzen auf einem Vulkan. Von anderer Seite ist hinzugefügt worden: aber es will kein Ausbruch erfolgen, obwohl alle Welt darauf wartet. Nun wohl, früher oder später wird der Ausbruch erfolgen müssen, ja er wird auch in diesem Jahre erfolgen müssen, wenn dem Bankrott nicht rechtzeitig ein Halt geboten wird. Das Land steuert seit Beginn der liberalen Aera direkt auf diesen Bankrott los. Weit können wir nicht mehr davon entfernt sein. Diese Thatsache wiegt schwerer als selbst die Sklavereifrage, welche daher voraussichtlich auch erst nach Lösung des wichtigsten Problems der Zeit wieder auf der politischen Tagesordnung erscheinen können.

Notizen.

S. Paulo. In „Journal do Commercio“ findet sich ein Artikel über die in nächster Umgebung der Stadt S. Paulo befindlichen Kolonien. Es wird nämlich der Bericht der unter dem Ingenieur Joaquim Rodrigues Antunes mit der Untersuchung jener Kolonien beauftragten Kommission veröffentlicht, welcher im Ganzen ein sehr günstiges Bild von diesen Niederlassungen, Gloria und Sant'Anna, entwirft. Die Hauptursache des Gedeihens bildet aber dabei der Umstand, dass dieselben so nahe bei der Stadt liegen, wo die an und für sich nicht sehr bedeutenden Ergebnisse des Landbaues, Gemüse, ferner Eier und Geflügel etc., stets mit Leichtigkeit umgesetzt werden können. Auch bietet sich da häufig Arbeit für die Kolonisten als Tagelöhner oder in einem Gewerbefach. Der Werth der Grundstücke hat sich in den letzten Jahren vervielfacht, was besonders von den Kolonisten der Gloria gilt. Die Loose derselben haben ihren Besitzern im Ankauf nur 30\$000 gekostet, und heute sollen dieselben, zum Theil wenigstens, 2-3 Contos werth sein. Es wohnen dort meistens Italiener und Franzosen, die ausser dem Gemüsebau und Weinkultur mit Ziegelfabrikation sich beschäftigen und durchschnittlich gut stehen. Ein Theil eines Kolonieloses, gegenüber dem Platze für das projektirte Ypiranga-Monument, wurde letzthin für 4 Contos verkauft. Der Kolonie-Distrikt Gloria enthält 8,556,808 Quadr.-Meter.

Die im Nordosten von S. Paulo 5 Kilometer entfernt gelegene Kolonie Sant'Anna. 846,454 Quadr.-Met. umfassend, ist zum Theil angebauet, zum Theil als Weide benützt. Die Weinkultur wird dort durch die häufig vorkommenden Ameisen (formigas), deren Ausrottung noch nicht stattgefunden hat, sehr erschwert. Wie der Bericht sagt, sollen die dortigen Kolonisten mit ihren Verhältnissen, soweit es sich um das Ergebniss der Arbeit handelt, ganz zufrieden sein; doch beschwerten sie sich darüber, dass ihnen bis jetzt ihre definitiven Besitztitel noch nicht übergeben wurden, obgleich ihre Grundstücke schon längst von ihnen bezahlt worden sind. Zudem sind den Kolonisten von der Thesouraria da Fazenda auch noch die provisorischen Titel abgenommen worden, so dass sie jetzt auch gar kein Dokument zum Beweise ihres Eigenthumsrechtes besitzen. Der Herr Ackerbauminister wird in dieser Hinsicht die erforderlichen Schritte thun.

Mit dem Dampfer „Roma“ sind am Mittwoch wieder 59 Einwanderer angekommen und im hiesigen Immigrantenhause untergebracht worden. Darunter sind 9 Frauen und 13 Kinder von 1-12 Jahren. Dieselben kommen meistens aus dem Neapolitanischen und Süd-Italien, eine Familie ist aus Padua. Die meisten dieser Einwanderer gehen nach dem Innern der Provinz, einige Neapolitaner werden aber wohl lieber hier sich aufhalten und Bananen verkaufen gehen, welche Beschäftigung dieser Sorte besser zuzusagen scheint. — Das Schiff „Roma“ ist zwei Tage in Gefahr gewesen und der Kapitän wusste nicht, wo er sich befand. Stürmisches Wetter erschwerte die Reise sehr, welche von Genua bis Rio 26 Tage gedauert hat.

Der auf dem Largo do Palacio vor etwa 2 1/2 Jahren begonnene, für die Thesouraria da Fazenda bestimmte Neubau, von dem doch erst die Grundmauern bis an den ersten Stock aufgeführt sind, soll bereits die Summe von 29.052,163 Reis (wie gewissenhaft gerechnet) verschlungen haben. Wie viel davon in die Taschen von Beamten und Protegirten geflossen ist, lässt sich natürlich nicht sagen; aber thatsächlich würde ein Privatmann mit dem dritten Theil des Kapitals weiter kommen beim Bau, als der Staat. Das Originelle ist, dass man den obigen Bau wieder wegweisen wollte, was ebenfalls noch diverse Contos gekostet haben würde; dem jetzigen Präsidenten João Alfredo war aber eine solche Geldverschwendung doch etwas zu stark.

Die Assembléa Provincial hat in ihrer zweiten vorbereitenden Sitzung am Mittwoch die Gutachten der Diplom-Prüfungskommission entgegen genommen und drei Kommissionen zur Verifizirung der Vollmachten (poderes) gewählt. Diese Kommissionen haben in der folgenden Sitzung (Donnerstag) für Genehmigung sämtlicher Diplome mit Ausnahme desjenigen des liberalen Deputirten João Ribeiro Marcondes Machado, gegen welchen ein Protest von Lorena vorliegt, sich ausgesprochen.

Die Thesouraria da Fazenda ist angewiesen worden, der Provinzialregierung alle Papiere und Dokumente über die dem Staate gehörigen Ländereien in Ribeirão Preto zu übersenden, indem dort ein Nucleo Colonial errichtet werden soll, wie es der Ackerbauminister am 3. d. Mts. empfohlen hat.

Der Präsident soll eine Kommission, bestehend aus den HH. Conde de Tres Rios, Barão de Parauhyba und anderen, ernannt haben, um die Sammlung und Absendung von Produkten nach der Südamerikanischen Ausstellung in Berlin zu leiten und zu fördern.

Hr. General Conto de Magalhães, Präsident der hiesigen Sociedade de Imigração, veröffentlichte in der Mittwochs-Nummer des „Diário Popular“ einen resumirten Jahresbericht über die Thätigkeit dieser Gesellschaft und ladet für heute, den 13., zur Generalversammlung behufs Wahl eines neuen Vorstandes ein. Die Sociedade hat am Schlusse des ersten Finanzjahres einen Saldo in Kasse von 749\$500.

Die Bewohner von Lava-pés verlangen eine Polizeistation für ihren Distrikt, da dort die Unsicherheit immer mehr überhand nimmt und fast keine Nacht vergeht, wo nicht Diebstähle und Ruhestörungen vorkommen. Erst in der Nacht zum Donnerstag ist dort wieder eine Venda ausgeplündert worden.

Auf der Municipalpammer sollen am 17. d., Vorm. 10 Uhr, 19 Sklaven aus den Municipien Santo Amaro und Itapeccica laut Gesetz für frei erklärt werden. 5 derselben sind im Alter zwischen 60 und 65, und 14 über 65 Jahre alt.

Die dramatische Compagnie mit der kleinen Julietta dos Santos hat beschlossen, hier keine Vorstellung zu geben; sie hat nur einige Künstler engagirt und sich am Donnerstag nach Sorocaba begeben.

Wie „Diário Mercantil“ wissen will, soll der Präsident der Provinz sich mit dem Plau

beschäftigen, eine um die ganze Stadt führende Promenade mit hübschen Anlagen (boulevard sagen die hiesigen Blätter) zu errichte.

Mit dem Dampfer „Aymoré“ hat sich Hr. Wilhelm Brodbeck und Frau Maria Brodbeck nach S. Francisco do Sul eingeschifft.

Religiöse Freiheit. Wie dieselbe von den Behörden hierzulande verstanden wird, davon haben wir nützliche Male und in letzter Zeit wiederum in Lenções und Botucati Beweise gesehen. Der katholische Klerus ist und bleibt intolerant gegen Andersgläubige und jedes Mittel, selbst das schlimmste, ist ihm recht, wenn es nur seinen Zwecken dient. Der Zweck hat bei ihm stets die Mittel geheiligt. — Einen neuen Beweis liefert wieder die Assembléa Provincial von Ceará, welche einen Imposto von fünfhundert Milreis allen Verkäufern von akatholischen Büchern (richtiger und einfacher könnte man sagen: allen Bibel-Colportieren) anferlegt. Damit wäre allerdings der evangelischen Propaganda, die in letzter Zeit bedeutende Erfolge erzielt hat, ein harter Schlag versetzt.

Das in S. Paulo erscheinende klerikale Blatt „O Thabor“ nennt obige Massregel eine treffliche und zeitgemässe (optima) und fügt hinzu, „alle akatholischen Bücher korrumpiren die Sitten, führen zu Anfuhr und Unordnung und zum Selbstmord.“

Hierauf antwortet ihm die „Imprensa Evangelica“ in folgender Weise:

Der katholische „Thabor“ will damit also sagen, dass Sittenreinheit, Ordnung und Tugenden nur in den nach seiner Schablone geschriebenen Büchern zu finden sind?

Wenn dem so ist, wie will man denn die Beschreibung sich erklären, welche der Kardinal Baronio von der römischen Kirche des zehnten Jahrhunderts gibt? Derselbe sagt:

„Die gemeinsten und schmutzigsten Frauenzimmer (mulheres perdidas mais sordidas) regieren in Rom, und nach deren Gelüsten ändert man Diözesen, offerirt man Bischofsitze, und, was das schlimmste zu hören und zu sagen ist, nach ihren Gelüsten wurden auch ihre Geliebten, die falschen Päpste, auf den Stuhl Pedro gesetzt; dieselben sind alle in Kataloge der römischen Pontifexen verzeichnet, um die Zeiten zu markiren.“ (Baronio, An. 912, Bd. 15, S. 371; Luciae, 1744.)

Wie will man sich ferner die Thatsache erklären, dass die Statistik in den romanischen Ländern eine grössere Zahl von Verbrechen nachweist als in den protestantischen?

In welchem Lande ist wohl jemals der Fall vorgekommen, dass unter einer Zahl von 4,373 Geburten sich 3,160 uneheliche befauden? Nur in Rom, in Rom der Päpste, nach dem Berichte von Bowring.

Wo die grösste Zahl protestantischer Bücher veröffentlicht und gelesen werden, sind nachweislich die Verbrechen in viel geringerer Zahl, und die Sitten reiner zu finden.

Und dies ist nur deshalb der Fall, weil die sogenannten akatholischen Bücher die Lehren Jesu enthalten, und wer Jesum zum Meister und Vorbild nimmt, enthält sich der Sünde. —

Sklavenfreigabe. In Gemässheit des neuen Emanzipationsgesetzes sind für frei erklärt worden: In Franca 62 Sklaven über 65 Jahre alt. In Jundiaby 37 dito.

Auf der Fazenda des Hrn. Barão de Guapy in Ribeirão-Frio (Provinz Rio) alle (15) über 65 J. alten Sklaven; dieselben baten, auf der Fazenda bleiben zu dürfen; ferner 29 Sklaven von 60 J., welche noch arbeiten sollen, soweit ihre Kräfte reichen.

In der Provinz Minas sollen frei erklärt werden, weil sie über 60 Jahre alt sind: im Munizip Entre Rios 220, in Itabira 162, Ouro Preto 246, Rio Branco 186, Turvo 234, zusammen 1046.

Der Rechtsrichter von Pelotas (Rio Gr. do Sul) erklärte 145 Sklaven, welche über 60 Jahre alt sind, für frei.

Capivary. Trotz Zuckerrohrpflanzungen und Central-Zuckerfabrik, welche allerdings schon geraume Zeit stille steht, macht sich hier ein Zuckermangel fühlbar, und während man Zucker mascavo vor kaum 3 Monaten noch für 2\$500 und noch weniger kaufen konnte, ist der Preis desselben bereits auf 3\$000 und redondo sogar auf 4\$000 gestiegen per Arroba.

Porto Ferreira. In wenigen Tagen wird dort von der Companhia Paulista ein neues Dampfboot für die Schifffahrt auf dem Mogy-guassú von Stapel gelassen werden, welches dem Ackerbauminister zu Ehren den Namen „Antonio Prado“ erhalten soll.

Pirassununga. Der Bau der „Escola do Povo“ schreitet rüstig vorwärts und soll bis Ende Juni schon fertig sein. Die Einweihung ist auf den 14. Juli festgesetzt.

In S. Cruz do Rio Pardo verweigerte der Vikar dem Sohne eines Nichtkatholiken das Begräbniss an den dortigen Friedhof. Die Leiche wurde infolge dessen auf dem Sitio des Herra Francisco de Paulo Martins beerdigt.

Industrieritter. Unter dieser Ueberschrift hatten wir in letzter Nummer die einem hiesigen Blatte entnommene Notiz gebracht, dass in Guaratinguetá einige Schwindler aufgetaucht seien, welche Landkarten verkaufen und angeblich für das Haus Lämmert in Rio Annoncen sammeln. Die Sache scheint indess auf einem Missverständnis zu beruhen, denn wie einer der betreffenden Herren, der uns besuchte, uns mittheilt, geben dieselben sich nicht für Agenten des Hauses Lämmert aus, sondern sind Vertreter eines grossartigen Annoncen-Unternehmens der nordamerikanischen Firma Gebrüder Jackson. Diese geben einen in seiner Art bis jetzt ganz neuen Plakat-Anzeiger heraus, welcher wie eine riesige Wandkarte auf Leinwand gezogen, an zwei Stäben befestigt, in 6000 Exemplaren in öffentlichen Lokaltäten in Brasilien ausgehängt wird. Die hier befindlichen Agenten sind zwei Zeichner und ein Photograph, welche Annoncen der Geschäftshäuser sammeln, gleichzeitig die Frontansicht des Hauses und Ladens oder der Fabrik photographisch aufnehmen und an das Verlagsgeschäft in Nordamerika einsenden; dort werden die Photographien auf Platten übertragen, galvanisirt und nebst den Annoncen gedruckt, worauf die fertig gestellte Auflage nach den resp. Provinzen Brasiliens verschickt werden. Der uns vorgelegte Plakat-Anzeiger enthielt in photographisch-treuer Aufnahme im Centrum die Stadt S. Paulo, um welche fast alle der hervorragenden brasilianischen, deutschen, französischen etc. Geschäftshäuser in photographischer Ansicht nebst den dazugehörigen Annoncen künstlerisch gruppiert waren. Die Sache ist sehr gut ausgedacht und kann ihren Zweck nicht verfehlen; die Annoncen fallen vortheilhaft ins Auge und werden überall bekannt. Dabei ist eine solche Annonce, trotz der splendiden Ausstattung, gar nicht theuer: der Preis beträgt 25\$000 und wird dem Auftraggeber dafür noch eine grosse Landkarte Brasiliens von ungefähr demselben Werthbetrag gratis ausgehändigt. Das ist gewiss alles mögliche, was man für's Geld verlangen kann.

In Santos war am Mittwoch kein frisches Fleisch mehr zu haben. Der im Gebirge gefallene starke Regen hat den Rio Pequeno, über oder richtiger durch den die Strasse nach Santos führt, dermassen angefüllt, dass er nicht passierbar ist und von den letzten Viehtransporten verschiedene Stück von der Strömung fortgerissen wurden. Früher befand sich dort eine Brücke, welche aber niemals reparirt wurde und schliesslich zusammenstürzte, ohne dass die Regierung sich um die Errichtung einer neuen bekümmert hätte. Momentan ist die Verbindung unterbrochen.

Im Alter von 110 Jahren hat in Santos der Afrikaner Vicente das Zeitliche gesegnet.

Die Postagentur in Santos hatte im verflossenen Monat Januar

an Einnahmen	4:592\$660
Ausgaben	1:387\$920
Ueberschuss	3:204\$740

Campinas. In der Nacht vom 6. d. wurden dem Hrn. João Dany in der Vorstadt Atibaia nicht weniger als 8 Schweine gestohlen. Der Polizei gelang es indessen, 6 derselben wieder anzufinden und auch einen der Diebe zu verhaften.

So viel „Schwein“ hat die Polizei in S. Paulo noch nicht gehabt.

Von Campinas wurden 225 Kaffeeproben, welche auf der dortigen Ausstellung figurirten, an den Präsidenten der Provinz geschickt, welcher dieselben auf die Ausstellung südamerikanischer Produkte in Berlin senden wird.

In der Nacht zum Donnerstag erbrachen Diebe das an Hrn. José Pedro Góes vermietete Botequim des Jardim publico und räumten aus: 1 Kiste Strassburger Bier, 1 Kiste Charutos, 1000 Cigarros, 5 Pflanzenscheiter, 1 Flasche Bitter, diverse Flaschen andere Getränke, etwas Kupfergeld (vermuthlich weil sie kein Gold fanden), ferner 6 Packet Zündhölzer und sonst Alles, was ihnen brauchbar schien. Man hat nicht die geringste Spur, wer und wo die nächtlichen Gäste sein könnten.

Tatuly. Der Direktor der mechanischen Weberei von S. Martinho, Hr. John Kennworthy, kam unvorsichtigerweise mit einem Rockärmel in das Getriebe der Baumwoll-Entwühlungs-Maschine, wodurch ihm der linke Arm und die Hand zerquetscht wurde.

In Rio Claro soll am k. 31. März ein neues Schlachthaus eröffnet werden.

Iguape. Wie die dortigen Lokalblätter berichten, ist in Salaúma ein Sohn des Ackerbauers Luiz Ribeiro beim Baden im Mar pequeno von einem grossen Jacaré (Arurá) angefallen und ihm der Bauch aufgerissen worden, so dass die Eingeweide hervordrang. Auf sein Geschrei eilte die Mutter herbei und rettete das Kind, doch war die erhaltene Verletzung derart, dass es am folgenden Tage starb.

Sklaverei. Von S. Fidelis wird wiederum ein haarsträubender Fall berichtet, wo ein freigebener Sklave abermals in die Sklaverei gezwungen, ausgepeitscht und in Ketten gelegt worden ist, und dermassen maltirt, dass er in Lebensgefahr schwebt. — Das charakterisirt so recht die hiesige Gesetzgebung, dass ein jeder farbiger Mensch in diesem Lande seine Freiheit beweisen muss, wenn er nicht von jedem beliebigen Fazendeiro als Sklave requirirt und behandelt sein will, während die Grossgrundbesitzer, mögen sie noch so arge Hallunken sein, für die den Negeru zugefügten Misshandlungen nicht zur Verantwortung gezogen werden.

Wir erhielten Nr. 6 der „**Imprensa Evangelica**“ und Nr. 2 des „**Missionario Juvenil**“.

Rio de Janeiro. Die Regierung hat nachstehenden Fahrplan der Dampfer der Companhia Nacional, zwischen Rio und den Südhäfen, genehmigt:

1) Am 1. jeden Monats nach Porto Alegre, über die Häfen Desterro, Rio Grande, Pelotas und Santos.

2) Am 5. bis Montevideo, mit Berührung aller dazwischen liegenden Häfen; dabei werden auch Passagiere für Matto Grosso angenommen.

3) Am 11. nach Montevideo, über Santos, Paranaquá, Antonina, Desterro, Rio Grande und Pelotas; auf der Rückreise Beförderung der von Matto Grosso kommenden Passagiere.

4) Am 17. nach Porto Alegre über Desterro, Rio Grande, Pelotas und Santos.

5) Am 24. bis Montevideo, über Santos, Paranaquá, Antonina, Desterro, Rio Grande und Pelotas.

Hr. Morris Kohn hat der Municipal-Kammer den Vorschlag eines Kontrakts gemacht, demzufolge die Kammer ihm ausschliessliches Privilegium gewähren soll für Aufstellung von 100 eleganten Stühlen an diversen Punkten der Stadt zur Benutzung für Personen, welche sich die Stiefeln putzen lassen. Dagegen verpflichtet sich Hr. M. Kohn, der Kammer jährlich 10 Contos de Reis in vierteljährlichen Raten von 2:500\$ zu zahlen und ausserdem für die angestellten Wächter eine Abendschule einzurichten und zu unterhalten. Falls mehr als 100 Stühle aufzustellen nöthig würden, verspricht Hr. Kohn noch weitere 4 Contos jährlich an die Kammer zu zahlen.

Wie verlautet, soll sich der Ackerbauminister mit einer Reform der Lei das terras beschäftigen, um sie den zusammentretenden Kammern vorzulegen.

Der Kaiser besuchte am Mittwoch das im Hafen von Rio liegende Panzerschiff „Aquidaban“.

Von Santa Catharina ist auch der Kreuzer „Almirante Barrozo“ eingetroffen. Derselbe soll nächste Woche mit der Turma de Guardas-Marinha nach New Orleans abgehen, wo die Anstellung der Drei Amerika's eröffnet wird.

Hrn. Conselheiro Sampaio Vianno war denunziert worden, dass die in der Trápiche Maná liegenden, von Marseille unter der Marke „A. Boulich“ eingeführten Weine giftige Beimischungen enthielten. Infolge dessen liess er von diesen Weinen 4 Flaschen als Probe entnehmen und sandte sie der Inspectoria Geral de Hygiene zur näheren Untersuchung.

In Rio starb am 19. v. M. Hr. Antonio Soares de Oliveira, ein treues und thätiges Mitglied der dortigen Evangelischen Kirchengemeinde. Da er weder in noch noch absteigender Linie Erben besass, so vermachte er 300\$ hülfbedürftigen Wittwen der Gemeinde, und das Gesamtvermögen von ca. 20 Contos, nach dem Tode der jetzt für die Nutznießung desselben bezeichneten Person, der obengenannten Gemeinde zur Unterstützung der Wittwen, Waisen und Schulen derselben.

„Gazeta de Noticias“ geht in jeder Nummer mit Kolbeuschlägen auf die dortige Polizei und besonders den Chef derselben, Hrn. Coelho Bastos, los. Kommenden Sonnabend (d. 13.) soll die Polizeifrage von Rio im Staatsrath zur Sprache gebracht werden.

Mit dem Dampfer „Advance“ ist der Graf Dönhoff angekommen, welcher als deutscher Minister am brasilianischen Hofe accreditirt ist.

Wie es heisst, beabsichtigt der Minister des Innern einen Ehren-Orden zu errichten, um mit demselben die der Sache der Emanzipation geleisteten Dienste zu belohnen.

Der Ackerbauminister hat unterm 8. d. ein Avis an die Herren Emil Winter und Fernando Mattos in Taubaté gerichtet, in welchem er seine hohe Befriedigung über die Gründung der dortigen Sociedade de Imмиграção ausspricht.

Wie „Diario de Noticias“ meldet, beabsichtigt die Municipal-Kammer zu Rio den Geburtstag der Kaiserin durch ein grosses Festival zu feiern, wobei einer Anzahl Sklaven Freibriefe ausgehändigt werden sollen.

Die Alfandega der Landeshauptstadt ergab im verflossenen Januar 3.663:690\$101, das sind 219:634\$159 mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

Es verlautet, dass das Kaiserpaar sowie der Conde d'En und Gemahlin beabsichtigen, im Juni oder Juli eine Reise nach den Nordprovinzen zu unternehmen und hauptsächlich im Thale des Amazonas zu verweilen.

In Rio hat sich das Gerücht verbreitet, der Finanzminister habe die Absicht, in nächster Zeit in London eine grosse Anleihe zu kontrahiren, und gleichzeitig den Anfang zur Metall-cirkulation zu machen.

Bis Donnerstag Abend hatte der orientalische Minister in Rio noch keine Meldung von einer ausgebrochenen Revolution in Uruguay. Die Sache wird wohl eine erfundene Sensationsnachricht der Agencia Havas sein.

Die Directoria der Sociedade Central hat durch ein an den Ackerbauminister gerichtetes Officio die Aufmerksamkeit desselben auf den Immigrantentransport der Dampfer gelenkt, da es kürzlich vorgekommen ist, dass der „Rio Negro“ 498 Immigranten an Bord hatte, ohne die nöthigen Einrichtungen und Räumlichkeiten für dieselben zu besitzen. Es wird die Feststellung eines Reglements für solche Transporte empfohlen.

Auch Dr. Sylvio Romero hat 2 Sklaven freigegeben.

Am Donnerstag wurde die Bevölkerung von Rio wieder durch einen Fall von abscheulicher Grausamkeit, verübt an zwei Sklavinnen von 15 und 17 Jahren durch ihre Herrin D. Francisca Silva Castro, Gattin des Hrn. José Joaquim de Magalhães Castro, wohnhaft an der Praia do Botafogo, in Aufregung versetzt. Die armen Geschöpfe waren so zugerichtet, dass sie kaum einem menschlichen Wesen mehr ähnlich sahen. Sie wurden von mehreren Abolitionisten in offenem Wagen vor allen Redaktionslokalen präsentirt, sowie auch photographirt. Die Untersuchung gegen ihre hartherzige Quälerin wird eingeleitet und die Befreiung der Unglücklichen in's Werk gesetzt werden.

Juiz de Fóra. Ein Sklave des Hrn. Domingos Damas da Costa war entflohen, wurde aber von zwei nachgeschickten Arbeitern wieder eingefangen, nach der Station Serraria gebracht und in den Bahnzug gesteckt, um seinem Herrn zurückgebracht zu werden. Unterwegs benutzte der Unglückliche einen Moment der Unachtsamkeit seiner Wächter und stürzte sich zwischen den Wagen hindurch auf das Geleise, wo er augenblicklich zermalmte wurde.

In Uberaba (15. Distrikt von Minas) hat man sich über das Wahlresultat nicht einigen können. Fünf Friedensrichter, Konservative, haben ihrem Kandidaten, dem Redakteur der „Gazeta de Uberaba“, Dr. João Caetano de Oliveira, ein Diplom ansgestellt, und betrachtet sich dieser als gesetzlich gewählten Deputirten; die Liberalen begnügen sich jedoch nicht mit dieser Entscheidung und haben dem republikanischen Deputirten Dr. Martins de Andrade ein Diplom ausgestellt, so dass sich jetzt dort zwei als gewählt betrachten.

Bahia. Am 16. verflossenen Monats hat in Lençóes ein grosser Konflikt zwischen Personen beider Parteien stattgefunden, wobei es Tode und Verwundete gab.

In Pernambuco sind verschiedene falsche 10\$-Scheine entdeckt worden. Dieselben sollen durch einen gewissen João de Hollanda Cavalcanti eingeführt worden sein.

Am 30. Juni 1885 existirten in der Provinz Pernambuco 79,803 Sklaven.

Santa Catharina. Der Präsident dieser Provinz hat mit Hrn. Dr. Americo Fernandes da Cunha einen Kontrakt abgeschlossen, zur Ziehung einer Serie von Lotterien, jede zu 300 Contos, wovon 189:500\$ zur Vertheilung kommen. Jeden Monat soll eine Lotterie gezogen werden. Die Corruption und die Spekulation auf die schlimmen Leidenschaften des Volks, um es auszuplündern, nimmt noch lange kein Ende.

Dem „Journal do Commercio“ wird von Desterro folgender im Distrikt Gaspar (Blumenau) vorgekommener Vergiftungsfall mitgetheilt:

Vor einigen Tagen wurde hier ein Stück Rind geschlachtet, und in grösseren und kleineren Quantitäten verkauft. Am folgenden Tage fühlten sich aber alle, die von dem Fleisch genossen hatten, krank und es starben sogar 3 Personen. Man glaubt, dass das Rind mit irgend einer Krankheit behaftet gewesen ist, denn auch der Schlachter, welcher sich an einem Knochen eine leichte Verletzung der Hand zuzog, hatte eine starke Anschwellung derselben, dermassen, dass er in Lebensgefahr schwebt. Es heisst sogar jetzt, das Thier sei schon fast todt gewesen, ehe der Fleischer es geschlachtet hat.

Steinkohlen. Von Desterro richtete der Präsident der Provinz folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten:

Der Fiskal-Ingenieur der D. Thereza-Christina-Bahn telegraphirt mir, dass er heute den ersten Zug mit Steinkohlen aus den Minen von Tubarão nach dem Hafen Inbituba geleitet habe, wo die Kohlen von dem dort vor Anker liegenden Dampfer „Senador“ exportirt werden. Ich gratulire mir mit Ew. Exc. zu diesem Ereigniss, welches der Provinz ein bedeutendes Produkt sichert und dem Staate erlauben wird, auf den grossen Märkten mit einem so allgemeinen Konsumartikel als Konkurrent auftreten zu können. — *Präsident.*

Paraná. Nach der im Munizip Castro zusammengestellten Matrikel ergibt sich, dass daselbst Sklaven von 60—65 Jahren 23, von 65 bis 70 Jahren 5, von 70—80 Jahren und älter 5 vorhanden sind.

In den letzten drei Monaten des verflossenen Jahres waren in Guarapuava 98 Täu'en, 16 Trauungen und 27 Sterbefälle.

Unter dem Namen „Barão de Taunay“ soll dieser Tage eine neue Kolonie gegründet werden, welche in Lotes zu 5 und 10 Alqueiren vermassen und für wenigstens 80 Familien berechnet ist. Dieselbe verdankt ihre Entstehung dem unermüdeten und umsichtigen Präsidenten Dr. Alfredo de Escragno Taunay.

Rio Grande do Sul. In Encruzilhada spielte ein 5jähriges Kind mit einem Zündholzschächtelchen und entzündete ein Hölzchen in der Nähe einer Pipe voll Branntwein. Im Nu entstand eine grosse Explosion und verbrannte das Kind dermassen, dass es wenige Minuten darauf eine Leiche war.

Matto Grosso. Von Cuyabá werden in letzter Zeit wiederholt vorgekommene Raubzüge der Indianer gemeldet. Eine Gruppe derselben griff die Fazenda des Majors Metello an und tödtete drei Personen, worunter auch Kinder. Einige Tage später fand ein neuer Angriff auf den Ort Burity statt, wobei 7 Personen zum Opfer fielen. Selbst in der Hauptstadt leben die Einwohner stets in Angst und Besorgniss vor den Wilden, und die Landleute fühlen sich selbst 1/2 Legua von der Stadt entfernt nicht mehr sicher.

Man glaubt, dass diese Angriffe und Grausamkeiten der Indianer Reppesalien für die kürzlich auf Befehl des Ex-Präsidenten, Brigadier Floriano Peixoto, durch eine Abtheilung Soldaten an den Indianern verübte Gewaltthaten sind. Es sollen denselben ihre Ackerbauwerkzeuge weggenommen, verschiedene Hütten derselben niedergebrannt und Frauen und Kinder der Indianer von den Soldaten getödtet worden sein.

Amazonas. Die Anfuhr der Borracha betrug im vorigen Jahre 3,486,707 Kilos, im offiziellen Werthe von 7.508:959\$800.

Ueber 60 wilde Indianer vom Stamm der Parintintius haben die Bevölkerung am Rio Curuá (Nieder-Amazonas) angegriffen. Die Bewohner, welche eine neue Attaque befürchten, haben ihre Häuser verlassen.

Der Präsident der Provinz ernannte eine Kommission, welche die Grundlagen für eine Reform des öffentlichen Unterrichts ausarbeiten soll.

Die graue Stute ist doch das beste Pferd.

Das bekannte englische Sprichwort: *Gray mare being the better horse*, die graue Stute ist doch das beste Pferd, soll folgenden schalkhaften Ursprung haben: Zu der Zeit, als England noch das lustige (*merry*) war, heirathete ein Ritter ein junges Fräulein von Vermögen. Das wäre allerdings nichts besonderes Neues gewesen. Nach einiger Zeit überzeugte er sich jedoch, dass die schöne Dame ihr eigenes Köpfchen hatte und stets Recht behalten wollte. Das wäre nun auch wieder nichts besonders Neues gewesen. Er begab sich also zu seinem Schwiegervater und klagte ihm seine Noth, indem er sich bereit erklärte, ihm die schöne „Widerbellerin“, die er nicht zählen könnte, wieder zurückzugeben. Der Schwiegervater war ein vernünftiger und lustiger Mann. Er sagte zum Schwiegersohn: „Was bist Du doch für ein Thor, Dich über etwas zu beschweren, das alle Ehemänner ertragen müssen!“ Der Schwiegersohn wollte Einwendungen erheben und schüttelte ungläubig mit dem Kopf. Der Alte aber sprach: „Hier hast Du fünf Pferde und einen Korb mit sechs Schock Eiern. Die Pferde spanne vor einen Wagen, setze den Korb mit Eiern darauf und fahre wohin Du willst. Kommst Du in ein Haus, wo der Mann Herr ist, da lässt Du ein Pferd, wo aber die Frau regiert, da lässt Du ein Ei. Findest Du, dass Du die Eier eher los geworden bist, als die Pferde, so kehre um und beruhige Dich bei dem gemeinsamen Uebel. Würdest Du aber die Pferde eher los, so nehme ich meine Tochter wieder zurück.“ Der alte Ritter gab sein Ehrenwort darauf und der junge gab es auch, dass er ehrlich sein wollte, und machte sich auf die Wanderung. In dem ersten Haus, an dessen Thür er pochte, hörte er die Frau mit polternder Stimme rufen: „Mann, hörst Du nicht pochen? Thu' Deine Schuldigkeit und sieh, wer da ist!“ Hier gab der junge Ritter sein erstes Ei ab. In den nächsten Häusern begegnete ihm wohl anderes, aber stets ähnliches, so dass er in wenigen Tagen die Eier fast gänzlich vergeben hatte. Da stand er trübselig und kratzte sich hinter den Ohren. Wie er aufblickte, sah er ein schönes Schloss auf einem Felsen liegen. „Du willst es dort einmal versuchen“, dachte er, „vielleicht wirst du ein Pferd los.“ Er klopfte an die Pforte und fragte nach dem Schlossherrn. „Der ist nicht zu Hause“, antwortete der Diener. „Wenn Ihr aber die gnädige Frau sprechen wollt, so werdet Ihr diese im Woluzimmer finden.“ Sie empfing ihn mit vieler Artigkeit und wollte sogleich ihren gestrengen Ehemann holen lassen; wäre es aber möglich, so möchte sie ihn ungen stören. „Mein Geschäft, schöne Frau“, erwiderte der junge Ritter der Schlossfrau, „ist, eine Frage zu thun, die Sie mir ebensogut beantworten können wie Ihr Gemahl, wenn Sie sonst aufrechtig sein wollen. Sie werden diese Frage freilich sehr unhöflich und unpassend finden, allein es hängt davon der Gewinn einer bedeutenden Wette ab. Es kommt nämlich auf nichts Geringeres an, als zu wissen, ob Ihr Gemahl Sie beherrscht, oder ob Sie Ihren Gemahl beherrschen?“ In der That, mein Herr,“ versetzte die Dame, „diese Frage ist sonderbar. Da es aber eine Wette gilt, für die ich mich interessire, auch ohne sie zu kennen, so versichere ich Ihnen der Wahrheit gemäss, dass ich stets stolz darauf gewesen bin, meinem Gemahl zu gehorchen. Erscheint Ihnen diese Behauptung verdächtig, so fragen Sie ihn selbst; ich höre seine Tritte.“ Der gestrenge Ehemann trat mit der grössten Festigkeit in Tritt und Geberde in's Wohnzimmer und, als er den Gegenstand des Gesprächs erfahren hatte, bestätigte er die Versicherung seines gehorsamen Weibes. Der junge Ritter, hoch erfreut, ein Pferd los zu werden, bat den glücklichen Ehemann, sich unter den angespannten das beste Pferd auszusuchen. Dieser nahm sein geliebtes Weib bei der Hand und führte sie mit hinaus in den Hof, wo die Pferde standen. Ein schönes schwarzes Ross machte den stärksten Eindruck auf den selten glücklichen Ehemann. Sofort wählte er dieses. Der gehorsamen Ehefrau aber gefiel eine graue Stute besser, weil sie im Geheimen den Wunsch hatte, dieselbe als Reitpferd für sich zu benutzen. Der Ehemann gab die triftigsten Gründe an, warum er den Schwarzen für das beste Pferd halte und denselben wählen wollte, allein die Dame wollte ihre Ansprüche auf die graue Stute durchaus nicht fahren lassen. „Was?“ sagte sie, „Ihr Männer wollt Euch auf Pferde besser verstehen als wir Frauen? Ich sage, die graue Stute ist das beste Pferd; die nimmst Du!“ „Nun gut“, versetzte der demüthig gewordene Ehemann, „wenn

es denn so sein muss." „Ja!" erwiderte der junge Ritter, zu der Dame sich wendend, „wenn es denn so sein muss, so müssen Sie mit einem Ei zufrieden sein." Und hiermit drückte er ihr mit allem Anstand ein Ei in die Hand. Ob er auch nur eins von seinen Pferden angebracht hat, davon schweigt die Geschichte; die Eier ist er aber alle los geworden und seine schöne junge Xanthippe hat er ohne Murren behalten.

Ein Zeichen der Zeit.

Unter dieser Ueberschrift bringt das „Deutsche Wochenblatt" folgenden interessanten Artikel: Ein Zeichen der Zeit, wie es charakteristischer nicht gedacht werden kann, ist der allen Ernstes von einem Dr. A. Eye gemachte Vorschlag, zur „friedlichen Ueberwindung der Sozialdemokratie" eine „Aktiengesellschaft in's Leben zu rufen. Die Agitation für diese Gesellschaft nahm mit einem Zeitungsartikel über „Sozialdemokratie und Sicherheitswahn der besitzenden Klassen" den Anfang. Diesen Wahn erblickt Dr. Eye namentlich in der Hoffnung, als könne die sozialdemokratische Ansteckung beim Fortbestande des sozialen Elends dauernd von den Soldaten fern gehalten werden, wobei er die Unterlassungsünden der besitzenden Klassen als schmachvoller und verhängnisvoller bezeichnet, als sie vor der ersten französischen Revolution die Ursache des Schreckenregiments bildeten, und mit der Mahnung schliesst, noch in letzter Stunde durch grosse und schnelle Rettungsakte Schutzwälle zu bauen. An die besitzenden Klassen wird wörtlich die Bitte gerichtet: „die durch das Sozialistengesetz geschaffene letzte Frist zur sozial-reformatorischen Aufraffung, d. h. zur Errichtung von Schutzwällen durch Sozialreformen und gemeinnützige Werke grossen Stils" zu benutzen.

Die „Aufraffung" ist denn auch erfolgt. Es gelang dem Dr. Eye in der That eine Aktiengesellschaft ins Leben zu rufen, welche den Namen „Pionier" bekommen hat. Der Gründer selbst berichtet darüber u. A.:

„Die Gesellschaft verfolgt den Zweck, ein Bahnbrecher für gemeinnützige Reformen, namentlich auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, Gesundheitspflege, des Schul- und Medicinalwesens zu sein.

„Die Gesellschaft gibt eine Zeitschrift „Pionier" sowie eine für Zeitungen bestimmte „Pionier-Korrespondenz" heraus.

„Die Anstellung von Wanderrednern wird angestrebt.

„Bis Ende November 1885 wurde von 156 Aktionären und 163 stillen Theilhabern eine finanzielle Erstlingsgrundlage von 86,400 Mark zusammengebracht. Da am 27. November die Konstituierung der Gesellschaft stattfand, können Aktionäre vorläufig nicht mehr angenommen werden, dahingegen ist es möglich, dass gemeinnützig gesinnte Personen das Unternehmen unterstützen in den Formen der stillen Theilhaberschaft durch Zahlung von 3 Mark Eintrittsgeld und eines monatlichen Beitrages von mindestens 1 Mark, wovon 50 Pfennige für Zusendung der Zeitschrift benutzt und der Rest zur allmählichen Bildung einer Aktie gut geschrieben wird."

In welchem Geiste unter des Hrn. Eye Leitung diese „Aktiengesellschaft zur friedlichen Ueberwindung der Sozialdemokratie" wirken soll, dafür aus dem langathmigen Gründungsprospekt nur noch ein Satz:

„Was von Sodom und Gomorra gilt, dass der Herr sie nicht verderben wollte, sofern nur zehn Gerechte da waren, das gilt noch heute von allen grossen Straferichten, welche Gott über die Völker kommen lässt. Die Rettung geht stets von wenigen Gerechten aus, und das Verderben vollzieht sich immer nur dann, wenn selbst die „zehn Gerechten" fehlen! Das ist tröstlich und ermunternd, aber auch von schwerster Verantwortlichkeit für diejenigen, welchen der Himmel die Gaben zur Verrichtung von Rettungen verlieh!"

Nun Hr. Dr. Eye hat ja vor Monatsfrist statt der alltestamentarisch nur notwendigen „zehn Gerechten" schon deren 163 gefunden, die still und weiter noch 156 Mann, die offen als Aktionäre sich betheiligten. Es wird sich nun zeigen, wie es bei dieser sozialen Heilsarmee mit den zur „Verrichtung von Rettungen" notwendigen Gaben bestellt ist. Bisher haben alle derartige Versuche alsbald totales Fiasko gemacht, soweit sie nicht von vornherein schon auf grobem Hungertode basirt waren. Man denke z. B. nur an den „Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen" — ein unter dem Protektorat des famosen Professor Gnaist in tiefster Verborgenheit blühendes Veilchen — an den „Sozialist" und die an ihn sich anschliessenden Vereinsbildungen, an die Kaiser Wilhelmsspende, die Arbeiterkolonien und — *least not last* — die ganze von Hrn. Reichskanzler in Scene gesetzte „Sozialreform". Wenn die sozialreformatorischen Schutzwälle und gemeinnützigen Werke des Dr. Eye über diese Vorbilder nicht an Qualität wie Quantität ganz ausserordentlich herausgehen sollten, dürfte der Erfolg ein ebenso negativer sein, und die Aktien des „Pionier" bald auf Null fallen.

Uebersetzende Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler in Form eines Erlasses geschrieben: „Ich habe von dem mir am 13. d. vorgelegten Bericht über die Ergebnisse der Reichspost- und Telegraphenverwaltung während der Etatsjahre 1882—84 eingehende Kenntniss genommen. Es ist mir von hohem Interesse gewesen, die stetigen Fortschritte in der gedeihlichen Entwicklung des Post- und

Telegraphenwesens des Reiches, insbesondere die wesentlichen Verbesserungen, welche auf dem Gebiete der auswärtigen Verkehrsbeziehungen zu verzeichnen sind, im Zusammenhang zu überblicken und zu erfahren, welche überraschend günstigen Finanzergebnisse, Dank der sachgemässen, sicheren Leitung der Verwaltung und der pflichttreuen Mitwirkung aller Beamten, erzielt worden sind. Ich nehme gern Veranlassung, sämtlichen Betheiligten meine Anerkennung auszusprechen."

Die *Neujahrsgüsse der Nationen der Erde* in ihrer ursprünglichen Schrift nebst Uebersetzung bringt die für Sprachkundige interessante Neujahr-Nummer des „Echo". Besonders originell erscheinen darin die in Sanskrit und Suaheli verfassten, in denen dem Kaiser, dem Fürsten Bismarck und dem Deutschen Reiche ein ehrerbietiger und herzlicher Neujahrsgross gewidmet wird. Der in Suahelisprache geschriebene Gruss dürfte überhaupt das erste Schriftstück dieser Art aus Deutsch-Ostafrika sein, er lautet in der Uebersetzung: „Die neuesten Schützlinge Deutschlands, die Suaheli in Afrika, bringen dem mächtigen Kaiser und seiner Familie, dem grossen Staatsmann Bismarck und dem ganzen deutschen Volk ihre Grüsse zum neuen Jahr."

Gegen die Einführung des Wollzolls hat in Leipzig eine Vermittelung von einigen hundert Interessenten aus allen Theilen Deutschlands eine Protest-Resolution einstimmig angenommen. Die Wollindustrie werde durch den Zoll in ihrer Weiterentwicklung aufgehalten, ihre Konkurrenz im Inlande in Frage gestellt und ihre Exportfähigkeit vernichtet werden. Petitionen sollen an den Reichstag und Bundesrath gerichtet werden.

In der Reichsbank in Berlin findet gegenwärtig ein so starker Geldzufluss statt, dass er fast zur Ueberschwemmung wird. Im November und Dezember v. J. soll er gegen 110 Millionen Mark betragen haben.

Das vollständige Ergebniss der *letzten Volkszählung* liegt zwar noch nicht vor, aber es ist nicht uninteressant zu vergleichen, in welchem Verhältnis die deutsche Einwohnerzahl zu der französischen gestanden hat. Frankreich hat sich in dem Zeitraum von 1872 bis 1881 von 36,102,921 Einwohnern auf 37,672,048 erhoben, sich also um 1,569,127 Einw. vermehrt; Deutschland dagegen hat sich seit 1871 bis 1880 von 41,058,729 auf 45,234,061 Einw. gehoben, sich also um 4,175,352 Personen vermehrt. Während Frankreich im Jahre 1881 zehn Städte mit über 100,000 Einwohnern hatte, besass Deutschland im Jahr 1880 vierzehn solcher Städte, eine Zahl, die sich nach der neuesten Zählung auf 21 Städte erhöht hat; es sind dies der Höhe der Einwohnerzahl nach: Berlin, Hamburg, Breslau, München, Dresden, Leipzig, Köln, Frankfurt a. M., Königsberg, Hannover, Stuttgart, Bremen, Nürnberg, Düsseldorf, Danzig, Magdeburg, Strassburg, Chemnitz, Elberfeld, Altona und Barmen.

Frankreich.

Hr. Charles de Lesseps, der älteste Sohn von Ferdinand de Lesseps und Vicepräsident der Panama-Gesellschaft, mit zahlreichen Ingenieuren und Technikern, darunter auch Geh. Rath Pescheck, dem technischen Beirath der dortigen deutschen Botschaft, ist nach Panama abgereist, um das Programm der Arbeiten zur Vollenkung des Kanals und die Höhe der dazu noch erforderlichen Mittel festzustellen. Hr. Ferdinand de Lesseps, Vater, ist am 28. Januar nachgereist.

Das Obertribunal von Lyon hat ein Urtheil des Tribunaux von Nantes bestätigt, welches den Abt Jayr, Vikar von Oyonnax, zu 4 Tagen Gefängnis und 50 Francs Geldstrafe verurtheilt, weil er am Frohnleichnamsfeste einen Bewohner, welcher beim Passiren der Prozession den Hut nicht abnahm, denselben mit Gewalt vom Kopfe riss.

Nordamerika.

Die Stadt Boston ist von einem furchterlichen Cyklon heimgesucht worden, welcher über eine grosse Strecke der Küste hinwegwehte. Die angerichteten Schäden sind enorm. Der Schooner „Mary Parr" wurde von einem Blitzstrahl in Brand gesteckt und mehr als 60 Fahrzeuge wurden total zerstört, wobei ca. 20 Matrosen um's Leben kamen.

Argentinien.

Auf der Insel Martin Garcia ist vor einigen Tagen ein Erdbeben verspürt worden. Die Gewässer traten einen Moment zurück und kehrten mit aller Macht wieder. Auch in Mendoza wurden um dieselbe Zeit Erdschütterungen wahrgenommen.

Vermischtes.

Astronomic. Aus Paris kommt die Nachricht von einem neuen wissenschaftlichen Fortschritt ersten Ranges, der unsere Kenntniss von der Welt in's Ungemessene zu erweitern berufen erscheint. Den dortigen Astronomen Gebrüder Henry ist es nämlich gelungen, einen bisher unbekanntes Nebelfleck mittelst des Teleskops photographisch zu fixiren, den sie mit ihren Augen durch das uämliche grösste Instrument wahrzunehmen nicht in der Lage waren. Damit ist zum ersten Male das Bild von einem Gegenstande hergestellt, der für unsere Sehkraft unsichtbar ist, so vorzügliche Augengläser wir auch anwenden mögen. Für die Sternkunde eröffnet sich damit ein ganz ungeahnter Ausblick. Bis in die Neuzeit vermochte man die Gestirne nur mit unbewaffneten Augen zu beobachten und kannte in Folge dessen nur etwa 6000 Gestirne. Mit Erfindung des Teleskops war man im Stande, diese Ziffer auf einige 80,000,000 zu vergrössern. Vermittelst der Spektralanalyse,

die in unserm Jahrhundert Bunsen und Kirchhoff ergründeten, war man in der Lage, die chemische und physikalische Beschaffenheit dieser Weltenkörper und deren gleiche Grundzusammensetzung mit der Erde zu erkennen. Jetzt wird die Photographie systematische Aufnahmen des ganzen Himmelsraums vornehmen und dadurch voraussichtlich Milliarden neuer Welten, deren Dasein man nicht geahnt, kennen und beobachten lernen! Der lächerliche Dünkel, dass die winzige Erde einen Mittelpunkt der Welt abgibt, ist damit auf das denkbar gründlichste abgethan und für unser Wissen vom Wesen der Dinge eine neue höchst hoffnungsreiche Forscherbahn eröffnet, von deren Ergebnissen wir sicher bald mehr erfahren werden.

Auf den **Sandwich-Inseln**, deren Bewohner vor noch nicht langer Zeit sich an Menschenfleisch delectirten, besitzt die amerikanische Mission gegenwärtig 66 Kirchen mit 5741 Mitgliedern und ein Lehrer-Seminar mit 14 Präparanten. Die Einnahmen der Kirche für die Mission beliefen sich auf 17 Contos de Reis.

Der preussische Deserteur. Friedrich II. visitirte eines Nachts die Vorposten seines Heeres und bemerkte dabei einen Soldaten, welcher eben seinen Posten verlassen wollte. Der König hielt ihn an und fragte ihn, was er jetzt beginnen wolle?

„Um Ew. Majestät die Wahrheit zu gestehen", antwortete der Soldat, „ich stand im Begriff zu desertiren."

„Desertiren?" erwiderte der König sehr zornig.

„Majestät," fuhr der Soldat sehr resolut fort, „ich liebe den Dienst, so lange ich in demselben die Ehre und den Ruhm meines Vaterlandes erblicke; jedoch in *diesem* Feldzug habe ich nur Niederlagen und Retiraden Ew. Majestät mitgemacht; die preussische Armee hat noch nicht einen einzigen Vortheil über den Feind errungen; dies habe ich nun dermassen satt, dass ich beschloss, zu desertiren und nach Hause zurückzukehren."

Der König, über diese Antwort sehr betroffen, sagte zu dem Soldaten, indem er ihn freundlich an die Schulter klopfte: „Freund, geh' nach deiner Barracke zurück, und bleibe noch eine Woche hier; und wenn das Glück uns nicht bald für die Niederlagen entschädigt, so desertiren wir dann beide mit einander."

Zu dem **Lieblichsvergnügen Papst Leo's XIII.** gehört die Lerchenjagd in den Gärten des Vatikans. „L'Indépendance Belge" beschreibt dieselbe wie folgt: Eine Anzahl Lerchen, denen vorher die Augen ausgestochen werden, werden während der Zugzeit im Herbst, wenn grosse Lerchenscharen vorüberziehen, in Käfigen inmitten eines prächtigen Lorbeerbüsches aufgestellt. Die geblendeten Thiere locken nun durch ihr Geschrei die vorüberziehenden Kameraden an, und sobald sich eine möglichst grosse Zahl niedergelassen hat, lässt der Papst das Netz auf sie fallen, wobei S. Heiligkeit mitunter in heftigen Zorn gerathen kann, wenn durch die Schuld eines seiner Gehälfen sich das Netz nicht im geeigneten Moment ausbreitet. Oft ämüsit er sich auch damit, die Thiere selber aus dem Netz zu nehmen und sie nach der dort üblichen Weise zu tödten, indem er mittelst Daumen und Zeigefinger ihnen die Köpfe eindrückt.

Kindliche Logik. Am Morgen. *Verwalter* (zur Gutsheerin): Wie Sie hier bemerken werden, gnädige Frau, befindet sich eine Anzahl Ringe an den Hörnern dieser Kuh. Man kann hieran erkennen, wie viele Kälber das Thier bereits geworfen hat. Diese Kuh hat deren fünf gehabt, Sie zählen 5 Ringe, stimmt also ganz genau.

Am Abend.

Knabe (zu seiner — unverheiratheten Grossmutter, nachdem er deren Antlitz anfernkam betrachtet): Stimmt ganz genau — Du hast fünf Kälber gehabt, Grossmutter, wie die scheckige Kuh in unserm Stalle.

Grosstante (erschrocken): Aber Kind — wie kommst du nur auf diese Idee.

Knabe: Ja, siehst Du, Grosstante — Du hast 5 Falten auf der Stirne, also musst Du 5 Kälber gehabt haben. Unser Verwalter hat's heute Morgen zur Maina gesagt.

Ein Fall ganz eigener Art ist, wie die „Post" berichtet, bei der **Weihnachtsbescherung** in einer berliner wohlhabenden Familie in der Steglitzerstrasse vorgekommen. Auf dem Weihnachtstisch lagen zwei Paar Handschuhe, welche für das Stubennädchen und die Köchin bestimmt waren. Das Stubennädchen, mürrisch wegen des scheinend geringwerthen Geschenkes, wirft die Handschuhe in den Ofen, während die Köchin die ihrigen sofort anpasst. Kaum hat sie jedoch ihre Finger in einen der Handschuhe gesteckt, als sie etwas Papierenes fühlt und bei näherer Untersuchung zu ihrer grössten Freude einen Hundertmarkschein bemerkt. Wie sich herausstellte, hatte die Hausfrau durch die Geschenke nur den Charakter ihrer Diensthöfen ergründen wollen. Die Probe war geglückt; das zufriedene Stubennädchen sah nicht nur traurig in das lodende Feuer, sie wurde auch noch an demselben Abend von der Herrschaft entlassen.

Eine **musikalische Nähmaschine** ist jetzt der neueste Industrie-Artikel. Eine solche ist seit einiger Zeit täglich in Berlin in voller Thätigkeit zu sehen. Die Töne des an der Maschine befindlichen Instruments sind weit stärker als das Geräusch der Maschine selbst und dringen bis auf die Strasse hinaus. Das fehlte noch, dass ein solches neues Marterwerkzeug in Aufnahme käme!

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Febr. Die von den Grossmächten beabsichtigte Flottendemonstration an der griechischen Küste ist einstweilen verschoben worden.

London, 10. Febr. Der durch die rebellischen beschäftigungslosen Arbeiter angerichtete Schaden wird auf mehr als 50,000 Pfd. Sterling geschätzt. Die Nachricht von diesen Vorgängen hat in der Bevölkerung grosses Aufsehen erregt; Alle verlangen energische Unterdrückung. Zahlreiche Verwundungen haben stattgefunden.

— 11. Febr. Eine wahre Panik hat sich der Bevölkerung bemächtigt, denn man befürchtet, dass die Tumulte der letzten Tage sich wiederholen werden. Die Lädenbesitzer sind vorbereitet, auf das erste Alarmzeichen ihre Läden zu schliessen.

Montevideo, 10. Febr. Thomas Gomenseo, einer der Kandidaten für den Präsidentenstuhl, ist von der Regierung seines öffentlichen Amtes, welches er bekleidete, enthoben worden.

Die Regierung hat in der ganzen Republik den Belagerungszustand dekretirt, und trifft alle Massnahmen, um jeder revolutionären Bewegung, die auftauchen könnte, zu begegnen.

Buenos Aires, 10. Febr. 500 bewaffnete Männer sind aus Argentinien in Uruguay eingerückt. Sie marschiren nach der Hauptstadt zu, vermuthlich in der Absicht, die legale Regierung anzugreifen.

Die Republik Uruguay steht unter Waffen. Diese Nachricht hat hier grosse Sensation erregt, denn die Invasion kann zu wichtigen Ereignissen Veranlassung geben.

Kopenhagen, 11. Febr. Wie man erwartete, hat der König von Dänemark durch ein Dekret die Ausgaben des Budgets genehmigt und das Ministerium dadurch in Stand gesetzt, zu regieren.

(Ueber Buenos Aires.)

London, 2. Febr. Eine Versammlung der Ackerbau-Kammer hat stattgefunden, in welcher Reden zu Gunsten der Einführung von Schutzzöllen auf den vom Auslande importirten Zucker gehalten wurden.

Berlin, 2. Febr. Die von Bismarck den Polen gegenüber verfolgte Politik hat in ganz Deutschland Aufregung verursacht.

Die preussische Regierung hat der Kammer (dem Reichstag) ein Projekt vorgelegt, demzufolge die Sozialistengesetze auf weitere 5 Jahre verlängert werden sollen.

Washington, 30. Jan. Der Marine-Sekretär hat Nachrichten von einer Revolution erhalten, welche den Isthmus von Panama bedroht.

Dem Contre-Admiral Jowet ist die Weisung zugegangen mit dem „Tennessee" in Aspinwall zu bleiben, und wenn die Situation es erfordere, werde man noch andere Kriegsschiffe schicken.

Panamá, 31. Jan. Hr. von Lesseps und die französische Kommission ist in Colou angekommen.

Rom, 1. Febr. Die Bevölkerung von Mas-sana ist in Angst und Anfragnug versetzt durch das Gerücht, Osman Digma sei mit einem starken Heere im Anrücken auf diese Stadt begriffen.

Eine schauerliche **Tollwuth-Geschichte**, die sich im Kreis Hurbieszow zugetragen hat, ist in der „Posener Zeitung" zu lesen. Es heisst dort: In dem Dorf Kulakowitz wurde ein Schwein von einem tollen Hund gebissen. Der Besitzer, dem es leid that, das verwundete Thier zu tödten, führte es in den nahen Wald und band es an einen Baum, um das Weitere abzuwarten. Dort wurde das Schwein von einem Wolf angefallen und zerrissen. Wahrscheinlich jedoch hatte sich das Thier zur Wehre gesetzt und dem Wolf mehrere Wunden beigebracht, welcher nun seinerseits tollwüthig wurde und etwa zehn Menschen, ausserdem noch eine grosse Anzahl von Hausthieren verwundete. Da es im Hospital zu Hurbieszow an Isolierzellen mangelte, so weigerte sich der dortige dirigirende Arzt anfänglich überhaupt, eine so grosse Anzahl von Tollwuth-Kandidaten aufzunehmen und gewährte erst auf ausdrückliche Anweisung der Behörde sieben der Gebissenen die Aufnahme, benachrichtigte aber gleichzeitig den Professor Pasteur in Paris telegraphisch von dem Thatbestand, den französischen Gelehrten um Rath gehend. Die umgehende Antwort enthielt die Weisung, die Kranken sofort nach Paris abreisen zu lassen. Die Reise, sowie die Unterhaltungskosten in Paris erklärte Pasteur für die Leute, die sämtlich mittellos waren, aus eigener Tasche bestreiten zu wollen. Der Hospitalarzt wollte die Kranken persönlich nach Paris begleiten. Bevor jedoch die Pass-Formalitäten erledigt waren, kam bei einem Kranken, einem achtjährigen Knaben, die Tollwuth mit tödtlichem Ausgang zum Ausbruch. Die Reise unterblieb also.

Ernstgemeiner Vorschlag zur Unterwerfung der widerspänstigen Kamerun-Neger. In Afrika, in Kamerun, in Angra-Pequena wachsen bekanntlich eine Anzahl echter Gummibäume. Sind nun irgendwo aufässige Negerstämme vorhanden, so bewaffnet man dieselben mit stumpfen Aexten und befiehlt ihnen die Gummibäume umzuhaufen. Aus Dankbarkeit für die geschenkten Aexte befolgen die Neger ausnahmsweise diesen Befehl und haufen mit den stumpfen Aexten auf die echten Gummibäume los. Da die Gummibäume aber eine grosse Elasticität besitzen, so prallen die stumpfen Aexte ab und fahren mit grosser Kraft den widerspänstigen Negern an die Köpfe, worauf diese betäubt, aufgesammelt und in die Gefangenschaft gebracht werden. Jung aufgezogen, werden sie dann leicht zahm!

Auch ein Gedicht. Der Lehrer eines in der Nähe von Soest gelegenen Dorfes fordert seine Schüler zum Hersagen irgend eines ihnen bekannten Gedichtchens auf. Ein blonder Krauskopf reckte seine Arme schnell empor und deklamirt: „Lieber wollt' ich ledig leben, als der Frau die Hosen geben!“ Auf die Frage des ebenso erstaunten als belustigten Lehrers, wo er dieses Gedicht gelernt habe, antwortet der Junge: „Dat steiht in usem Nappel!“ Wie sich fand, war der Reim die Inschrift eines Geschirrs im Elternhause des Schülers.

Eine Theater-Vorstellung mit — Schweine-Verlosung gab es am zweiten Weihnachtstage in Kappeln in der Schweiz. Um dem dürftigen Theaterbesuch gründlich abzuhelfen, war eine daselbst weilende Schauspielergesellschaft auf den Einfall gekommen, eine solche Vorstellung zu veranstalten. Laut grosser gelber Zettel und Plakate wurde an diesem Tage „auf vielseitigen Wunsch“ der „Bibliothek“ von Moser gegeben. In der ersten Zwischenpause wurde dann unter den Theaterbesuchern ein lebendiges Schwein verlost; Jedermann erhielt ein Loos gratis.

Eine reizend naive **Inscription an einem Bauernhause** in Nauders am Finstermünzpass auf dem Wege zwischen Meran und Landa beschäftigt sich mit der Erklärung des Umstandes, warum es so wenig Treue mehr in der Welt gebe und hat wohl das Richtige getroffen. Sie lautet:

Da die Trene ward geboren,
Flog sie in ein Jägerhorn.
Der Jäger blus sie in den Wind,
Darum man sie so selten find'.
„Blus sie in den Wind“, damit war sie allerdings auf die einfachste Weise radikal fortgeschafft.

Familien-Nachrichten etc.

Gestorben:

In Curitiba: Johann Förster, d. 29.
Rio Gr. do Sul: Frau Caroline Aurwalle geb. Panitz in Porto Alegre.—Wittwe Elisabeth Caroline Keuper geb. Rambo, in Linha Nova, 57 J.—Michel Krug in S. Jeronymo, 28 J.—Frau Elisabeth Käfer geb. Wingert in Estrella, 63 J.—Christian Dauber in Lomba Grande, 42 J.

Produktenpreise in Campinas.

(Aus dem „Correio de Campinas“ entnommen)
Am 12. Februar.

Ovos, das Dutzend	500
Frangos, per Stück	\$640—\$800
Batatinhas, 50 litros	3\$500
Marrecos, per Stück	\$—\$800
Patos dito	\$—\$800
Perus dito	\$—5\$
Leitões dito	4\$—4\$500
Fubá 50 litros	4\$
„ mimoso dito	\$—6\$
Feijão, novo superior	4\$500—5\$500
Arroz de Ignape, scs. de 60 kil.	16\$
„ da terra, 50 litros	8\$500—9\$
Toucinho (Zufuhr 38 Jacás).	
Queijos (Keine Zufuhr.)	
Carne de vacca	\$320
„ porco	\$500
„ carneiro	\$500
„ de vitella	\$500
Lombo de porco	1\$
Couros salgados	7\$
Assucar branco de Pernambuco, 60 kil.	20\$500
„ redondo dito dito	17\$500
„ Mascavo dito dito	16\$400
„ da terra:	
Branco bom dito	19\$500
Mascavo dito	15\$500
Redondo reg. dito	14\$
dito bom dito	15\$500
dito sup. dito	15\$500
Christalisado I. dito	19\$500
Assucar refinado (para 10 barricas) 15 kil.	4\$800
„ (para 1 barrica) 15 kil.	5\$
Farinha de trigo	23\$500
Farinha de milho, 50 litros	4\$500
„ de mandioca dito	4\$200—4\$500
„ de mand. de Rio Claro 50 l.	4\$—4\$500
Polvilho 50 litros	7\$—8\$
„ para biscoitos dito	8\$—9\$
Sella de S. Paulo, meio	8\$—9\$
„ „ preparada, meio	11\$—12\$
„ do sertão	5\$
Milho. (Es wurden einige Parthien zu 2\$500 für 50 Liter verkauft.)	
Aguardente, Quinto, com casco	25\$
„ „ sem casco	24\$
„ Pipa, com casco	125\$
„ „ sem casco	110\$
Fumo de commercio, reg. 15 kil.	7\$—8\$
„ de cigarros, Jahú dito	15\$—\$
„ „ Descalv. dito	„
Sal saccos de 37 kil.	2\$400
„ ditos de 18 kil.	1\$300
„ solto, alqueire	2\$400

Kaffeepreise in Campinas.

Am 12. Februar.

Café superior, beneficio de machina, bem escolhido, 15 kil.	4\$600—4\$800
Dito superior beneficio de machina, com escolha de catador, 15 kil.	4\$300
Dito de carretão, escolhido, 15 kil.	4\$500
Dito carretão, escolha	3\$700
Dito regular, 15 kil.	3\$100—3\$300
Dito ordinario, limpo, 15 kil.	2\$600
Dito escolha, boa, 15 kil.	2\$100—2\$400
Dito escolha, ordinario, 15 kil.	1\$500—1\$700

VILLA MARIANNA.

Sonntag den 14. Februar

GROSSES

GARTEN-CONCERT

von der neuen Kapelle der Sociedade Musical 7 de Abril.

Für alles übrige wird bestens sorgen

LIBORIO GOLDSCHMIDT.

ECHTES

MÜNCHNER BIER

aus dem Giesinger Brauhaus

Alleiniger Importeur

CARLOS MESSENBURG

Rua do Commercio N. 9, S. Paulo.

Deutscher Lehrer.

Gesucht wird nach dem Innern der Provinz S. Paulo ein deutscher Lehrer, welcher fähig ist, Deutsch und Portugiesisch zu unterrichten. Reflektanten wollen ihre Bedingungen schriftlich an den Unterzeichneten einsenden, welcher alle näheren Aufklärungen zu geben bereit ist. Doch nur solche Bewerber, die in beiden Sprachen unterrichten, können berücksichtigt werden. Sorocaba, den 28. Januar 1886.

Th. Kaysel.

Ein kräftiger Bursche

wird gesucht in der Käferei von **Guilh. Trippe**, Rua Luzitana N. 99, Campinas.

Bis gegen Ende ds. Mts. wird ein hübsches, geräumiges **Zimmer**, womöglich mit Alceven, **zu mieten gesucht**. Kann möblirt oder unmöblirt sein. Näheres in der Expedition d. Blt.

Fächer. Am letzten Sonnabend, beim Sängerbalk in Lokal Abraham, ist ein **Fächer** abhanden gekommen. Da derselbe ein werthvolles Andenken ist, so liegt der Eigenthümerin sehr viel daran, ihn wieder zu erhalten, und wird der freundliche Finder gebeten, denselben gegen gute Belohnung bei Hrn. Abraham abzugeben.

Geschäftsanzeige.

Zur Anfertigung von **Damenkleidern, Mantelets, Reisemanteln** etc. halte ich mich bestens empfohlen, indem ich reelle und billigste Bedienung zusichere. Auf Wunsch werden auch Stoffe und Besatz dazugegeben.

D. Steiner, Modist für Damen. Rua Alegre 33, S. Paulo.

SALON ABRAHAM

Nächsten Sonntag den 14. Febr.

Grosser Familien-Ball

wozu ergebenst einladet **Fritz Abraham**, Rua da Boa Vista 44.

Ein gutes Dienstmädchen

am liebsten deutsches, findet Stelle bei gutem Lohn. Rua do Braz 116, dicht am Nordbahnhof.

Ein ordentlicher Bursche

von 14—16 Jahren wird gesucht in der Bäckerei von **Wittwe E. Callson**, Rua do Conselheiro Furtado N. 33.

Für Kolonisten!

Eine in gutem Stande befindliche Kolonie, 65 Morgen (ca. 15 Hectaren) Land, Haus, Stallungen, Schweine, Hühner etc. sowie Karosse und Ackergeräthschaften, sind billig zu verkaufen bei **August Trostdorf** in S. Bernardo.

Strickwaaren-Fabrik

46 Rua de Santa Iphigenia 46
Meinen geehrten Kunden empfehle von jetzt an stets eine grosse Auswahl von gestrickten Unterhemden und Strümpfen, national, verschiedener Sorten, dauerhaft und billig. Meine Strickarbeit ist die vorzüglichste und beste Sorte dieser Provinz, anerkannt und prämiirt von der Ausstellungscommission der ersten Ausstellung in S. Paulo. Auf Bestellung verfertige ich alle Arten Musterstrümpfe, wie Perlmasch, Perlfangmasch, Borduren, gerippt, karriert, durchbrochen, Fantasiemuster, durchbrochene Fantasiemusterstrümpfe etc. **Fernando Samtleben**.

Geübte Näherinnen

finden sofortige Beschäftigung. Informationen im **Grande Deposito de Machinas** de **VICTOR NOTHMANN & C.**

H. & E. LION

Exporthaus — Hamburg

Agenten

der bedeutendsten Fabriken Deutschlands.

Referenzen:

Herrn **Haller Söhle & Co.**, Hamburg.
„ **M. Nordheim & Co.**, Hamburg.
„ **Suse & Sibeth**, London.
„ **Hallgarten & Co.**, Newyork.
Die **Oesterreichische Bank-Gesellschaft**, Wien.

Vertreter für São Paulo:

E. Leifer & Auerbach.

Empfehlen sich zur Ausführung jedweder Waarenaufträge zu den günstigsten Bedingungen. **Musterlager ihrer Spezialartikel** im Hause ihrer Vertreter.

Interessant! Deutsche Zeitgemäss!

WELTPOST

Organ für Kolonisation, Export, Spedition und Seeschifffahrt.

Wöchentl. erscheinend. Preis 1.25 Mk. pr. Quartal.

Abonnements durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Expedition.

Probennummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt

von der Expedition in Berlin S.W. 12 Zeitgemäss!

Frisch angekommen:

Magdeburger Saererkohl, Salz- und Pfeffergurken, Holländische Häringe, Pflaumen, Aepfel, Birnen, Corinthen, Caviar, Sardellen, Westphälische Schinken, Hafergrütze, Gries etc.

Verkauf en gros und detail.

C. SCHORCH

NORMAL-DEPOT Rua da Imperatriz 53.

Ein ordentlicher Bursche von 12 bis 14 Jahren für leichte häusliche Arbeiten wird gesucht. Rua Boa Vista 44.

Tüchtige Stellmacher

werden gesucht, bei **Albert Bühler & Co.**, Rua Viute cinco de Março N. 10.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42**. Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte gratis.

CAMPINAS.

Grosses Lager in **Bahia-Charuten** verschiedener Marken, Butter Prima-Qualität aus Santa Catharina empfiehlt **J. U. Keller-Frey**, Rua 11 de Agosto N. 20.

Das

Kaiserlich Deutsche Konsulat

in S. Paulo

bittet um Auskunft über den Verbleib nachstehender Personen:

1. **Johann Franz Pingel**, aus Göttingen,
2. **Major von Heisse**, aus Göttingen, beide ausgewandert im Jahre 1824;
3. Die Nachkommen der Vorstehenden;
4. **João Müller-Rossner**, hat sich 1880 in S. Paulo aufgehalten;
5. **Hans Heinrich Harms**, aus Pomez in Mecklenburg.

Der Kaiserliche Konsul, **Schaumann**.

Das Gymnasium zu Joinville

Provinz Santa Catharina

in sehr schöner und gesunder Gegend, bereitet seine Schüler für die Akademien des Kaiserreichs, die Universitäten und technischen Schulen Deutschlands, den kaufmännischen Beruf u. s. w. vor.

Gegen Zahlung von 40\$000 monatlich, einschliesslich Schulgeld und Wäsche, erhalten Pensionäre im Hause des Unterzeichneten eine sehr gute Erziehung und werden namentlich im mündlichen Gebrauch des Deutschen, Portugiesischen, Französischen und Englischen geübt.

Prospekte sowie jede gewünschte Auskunft durch

Dr. Aust, Director.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

PETROPOLIS

Kap. Riedel

geht am 17. Feb. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG**.

Der Postdampfer

LISSABON

Kap. Birch

geht am 24. Feb. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG**.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Wechselcours.

London	90 Tg.	17 ¹¹ / ₁₆ d.
Paris	do.	538—539 rs.
Hamburg	do.	664—665 rs.
Newyork (Sicht) p. D.		2\$850—2\$860

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Lissabon, vom Laplata, d. 15.
Abgehende Dampfer: Petropolis, nach Hamburg, d. 17.

Kaffee. Santos, 12. Februar.

Der Markt verhielt sich heute matt und wurden kaum 3000 Sack umgesetzt.

Preise:

Superiores	—\$—4\$200
Bons	—\$—4\$000
Regulares	—\$—3\$700
Ordinarios	—\$—3\$400

Zufuhr heute	7,600 Sack.
„ seit 1. d. M.	56,199 „
Ausfuhr do.	93,710 „
Verkäufe do.	83,000 „
Vorrath 1. Hand	223,000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen)	52,000 „

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 13. Februar.

Artikel	Preise	per
Aguardente	—	decimo
Toucinho	—	15 kilo
Café	—	„
Arroz	10\$ 11\$	50 litr.
Batatinhas	2\$800 3\$300	„
Batata doce	— 2\$800	„
Farinha mand.	3\$000 3\$500	„
„ de milho	3\$200 3\$800	„
Feijão	4\$000 5\$000	„
Polvilho	— 8\$	„
Milho em grão	3\$ 3\$200	„
„ caugica	— 3\$800	„
„ fuba	—	„
Amendoim	—	„
Azeite mainono	—	1 liter
Mel e melaoço	—	„
Rapaduras	—	hundert
Ovos	\$600 \$660	Dutzd.
Queijos	1\$000 1\$500	Stück
Leitões	— 3\$	„
Patos	\$ \$	„
Perus	—	„
Gallinhas	\$400 \$720	„
Cabras e cabrit.	—	„
Fumo	—	15 kilo
Pinhão	—	1 liter

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 43.